

Gottes Wirken im Geist

Ein dankbarer Nachruf für Dietrich Ritschl (1929–2018)

„Manchmal träume ich von einer ökumenischen Theologie und Zusammenarbeit, in der nicht nur über Gott und Jesus Christus geredet, sondern in der Gottes Wirken im Geist für möglich gehalten und ernst genommen wird.“ Dieser Satz fasst das ökumenische Vermächtnis von Dietrich Ritschl zusammen, der am 11. Januar 2018, kurz vor seinem 89. Geburtstag, von uns gegangen ist. Immer wieder ermutigte er dazu, sich auf das Wichtige zu konzentrieren und den Umgang mit dem Dringlichen in dessen Dienst zu stellen: Menschen waren ihm wichtiger als Bücher, Weisheit wichtiger als Lehre, die Kirche wichtiger als die Theologie. Das machte Bücher, Lehre und Theologie nicht irrelevant; aber es stellte sie in den Dienst einer größeren Aufgabe.

Dietrich Ritschl hatte ein ungewöhnlich reiches und erfülltes Leben. Früh gründete er eine Familie und ebenso früh begann er mit der theologischen Lehre. Unerschöpflich war seine Bereitschaft, Erkanntes mit anderen zu teilen und aus ihren Erkenntnissen zu lernen. Mit 23 Jahren wurde er Pfarrer für die deutschsprachigen evangelischen Christen in Schottland. Theologie und Predigt gehörten für ihn ebenso unlöslich zusammen wie Erinnerung und Hoffnung. Daraus entfaltete sich eine staunenswerte Weite der Interessen: Von der patristischen Theologie bis zur medizinischen Ethik, von der analytischen Therapie bis zur analytischen Philosophie reichten seine Arbeitsfelder. Dogmengeschichte war sein erstes Lehrgebiet, als er 1958 eine Professur in Austin/Texas übernahm. Fünf Jahre später folgte er einem Ruf nach Pittsburgh, wo er in das Gebiet der Systematischen Theologie wechselte. Gekrönt wurde die Zeit in den USA mit einem Lehrstuhl am Union Theological Seminary in New York. Trotz der darin liegenden Auszeichnung kehrte Dietrich Ritschl 1970 nach Europa zurück. Nach dreizehn Jahren an der Universität Mainz lehrte er von 1983 bis 1999 an der Universität Heidelberg, wo er zugleich das Ökumenische Institut und das Ökumenische Studentenwohnheim leitete. Daneben war er Gründungsdirektor des Internationalen Wissenschaftsforums der Universität.

Fest verwurzelt war die Familie Ritschl im Kanton Basel Land, in Reigoldswil, wo er bis zu seinem Tod Heimat fand. Von hier aus hatte er den

weiten Horizont im Blick, in dem sein Lehren und Leben sich vollzog. Nicht nur in Nord- und Lateinamerika sowie in Europa war er akademisch zu Hause, sondern in Australien, Neuseeland und vielen weiteren Ländern. Er redete nicht gern von Globalisierung, war aber der Theologe mit dem weitesten internationalen Horizont, der mir begegnet ist.

Und er war ein leidenschaftlicher Ökumeniker. Er gehörte der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen an und war nahezu ein Vierteljahrhundert Mitglied des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses, den er zehn Jahre lang leitete. Rund um den Globus knüpfte er ein Netz persönlicher Freundschaft. Freundschaft war ein Leitgedanke seiner ökumenischen Theologie. Nach seiner Überzeugung war das Projekt einer organischen Einheit der Kirchen an ein Ende gekommen; er wollte das Leitbild einer Ökumene des Vertrauens an dessen Stelle setzen. Denn Vertrauen kennt keine Furcht vor Verschiedenheit, sondern sieht in ihr einen oft unerwarteten Reichtum.

Dieses Vertrauen prägte auch seinen Umgang mit Schülerinnen und Schülern wie mit Kolleginnen und Kollegen. Ihr Schicksal lag ihm am Herzen; daraus entstanden lebenslange Freundschaften. Viele werden seine Treue schmerzlich vermissen. Er öffnete Fenster zu den Lebens- und Denkwelten der anderen und machte so eine freie, unverkrampfte Kommunikation möglich. Er schuf Raum für eine Art des Austauschs, die von Konkurrenzgefühlen frei war; nicht Selbstinszenierung, sondern eine weise Kultur wechselseitiger Offenheit prägte das Gespräch.

Ein Künstler der Freundschaft ist von uns gegangen. Er lebte aus der „Vorgabe der Liebe“. An uns ist es, ihr weiterhin Raum zu geben.

Wolfgang Huber

*(Prof. Dr. Wolfgang Huber war von 1994 bis 2009
Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische
Oberlausitz und von 2003 bis 2009 Ratsvorsitzender
der Evangelischen Kirche in Deutschland.)*